

## **Wahlverwandtschaften<sup>1</sup> – Beiträge zur Problematik der Valenz im Ungarischen**

### **Valenzforschung Schritt für Schritt**

Die Versuche, die Problematik der Rektionen<sup>2</sup> zu lösen, ziehen sich durch verschiedene Grammatiktheorien. Am Anfang ist ein eindeutig methodologischer Ansatz zu beobachten: die ungarischen Grammatiken des XIX. Jahrhunderts trafen auf die Fragen der mit dem Verb in mehr oder weniger engen Verbindung stehenden Ergänzungen. Auf Grund der Erfahrungen der frühen Grammatiken<sup>3</sup> und späterer praktischer Sprachbücher – die in sich die Eigenschaften sowohl einer beschreibenden Grammatik als auch die eines praktischen Lehrbuches vereinten<sup>4</sup> – kamen die ersten Studien über die Verben »mit und ohne Bezug« samt ihren mehr oder weniger damit verbundenen Adverbialergänzungen zustande.<sup>5</sup> In Samuel Brassais Werke<sup>6</sup> fanden sogar die Tesnièresche<sup>7</sup> Dramenkonzeption und der

---

<sup>1</sup> In Goethes gleichnamigem Roman kann das komplizierte Geflecht der Neigungen und Gefühle nicht entwirrt werden. Ebenso aussichtslos ist es, den einzigen Schlüssel für die die Sprache bewegenden Triebkräfte finden zu wollen. Die Forschungsarbeit bringt viele in der Unterrichtspraxis anwendbare Erkenntnisse, aber die Sprache selbst geht den Sprechenden immer um einen Schritt voraus.

<sup>2</sup> Nach dem »verallgemeinerten Rektionsbegriff« von Eisenberg (1994, 52) wird zwischen den Termini »Valenzrealisation« und »Rektion« im Ungarischen kein Unterschied gemacht.

<sup>3</sup> Die Syntax der Grammatik von Albert Szenczi Molnár (1610) wurde nach dem Muster von Ramus in zwei Teile, *convenientia* und *rectio* geteilt.

<sup>4</sup> Hegedűs 1984, 1995.

<sup>5</sup> Balogh 1896.

<sup>6</sup> Brassai 1852 vertritt den Standpunkt des verbzentrierten Satzes, den er 1860 zu einer vollständigen Theorie entwickelt, die als Vorläufer der Tesnièreschen Auffassung zu betrachten ist.

<sup>7</sup> Tesnière 1959.

Atomvergleich Eingang: nach seiner bildlichen Darstellung steht das Verb im Zentrum des Satzes, umgeben von den Adverbien verschiedener Art – ganz wie die Sonne mit ihren Planeten<sup>8</sup>. Zu seiner Zeit galt dieser syntaktische Ansatz gegenüber dem damals üblichen morphologisch basierten als besonders modern.

Die wichtigsten Etappen der Valenzforschung im internationalen Rahmen wurden bereits in verschiedenen Werken zusammengefasst. Besonders instruktiv ist die Beschreibung des bis jetzt zurückgelegten Weges in der Einführung des Helbig'schen Valenzwörterbuches. In dieser Zusammenfassung wird festgehalten, in welchen Etappen sich die anfangs auf ausgesprochen syntaktischen Grundlagen ruhende Valenzauffassung in Richtung Semantik entwickelte.

Bevor wir die neuesten Entwicklungen der Valenzforschung in Betracht ziehen, soll ein wichtiger Meilenstein auf dem Gebiet der Valenzfragen erwähnt werden. Von strukturalistischen Grundlagen ausgehend, auf die Ergebnisse der damaligen sowjetischen Linguistik – besonders diejenigen von Apresjan<sup>9</sup> und Potscheptzov – gestützt, vertrat Ilona Molnár eine ganz moderne, funktionale Betrachtungsweise. Es gibt keine Hinweise darauf, dass sie direkte Anregungen von funktionalen Strömungen der angelsächsischen Linguistik erhalten hätte, die Ende der 1960er Jahre neu entstanden, – vielleicht lag diese Betrachtungsweise damals »in der Luft«. Außerdem stützte sie sich ausgesprochen auf die in der ungarischen linguistischen Tradition tief verwurzelte funktionale Sichtweise, die der kontrastiven Betrachtungsweise sowie der Unterrichtspraxis zu verdanken ist.

Organischer Bestandteil unserer Auffassung ist, dass die semantische wie die syntaktische Form des Satzes irgendeine außersprachliche Situation bezeichnen. Die »Worte« der semantischen wie auch der syntaktischen »Sprache« beziehen sich mit anderen Worten auf Komponenten von Beziehungsverbindungen in der Wirklichkeit.

Die Valenz des Verbs ist also ein Bedürfnis, um es sinngemäß zu ergänzen, und zuletzt hängt davon ab, was für ein Verhältnis zwischen der

---

<sup>8</sup> Brassai 1873.

<sup>9</sup> Apresjan 1967.

Verbbedeutung und der bezeichneten Situation besteht. Die Valenz des Verbs, sein Bedürfnis nach sinnvollen Ergänzungen, hängt also in letzter Instanz davon ab, wie das Verhältnis zwischen der Bedeutung des Verbs und der bezeichneten Situation ist. *Je mehr Elemente der Situation das Verb selbst bereits bezeichnet, desto weniger verlangt es nach Ergänzungen. Und umgekehrt, je weniger dies gegeben ist, desto mehr Elemente sind zu seiner Ergänzung erforderlich, um es zur Bezeichnung der gesamten Situation geeignet zu machen.*<sup>10</sup>

Im Folgenden entwirft Molnár einen umfassenden Forschungsplan:

Weiterhin wäre es wichtig zu untersuchen, wie das Denken bei der Widerspiegelung von Verhältnissen der Wirklichkeit eine Situation aufbaut, ob es dabei historische Veränderungen oder gleichzeitige Varianten gibt, und wie die Sprache auf die Widerspiegelung der Situation zurückwirkt. Wahrscheinlich wird die Klärung dieser Fragen ein wichtiges Defizit unserer heutigen Satzform-Theorien herausstellen: dass keine einzige von ihnen als Modell des F u n k t i o n i e r e n s der gegebenen Struktur geeignet ist. Ihr Wesen ist nämlich die Projektion von »patterns« verschiedener Ebenen aufeinander. Diese Struktur ist zwar nicht vollkommen starr, sie gibt aber auf jeden Fall ein statisches, zuständliches Bild von der Sprache wieder. Muster auf Muster, »case for case«. Und daran ändert auch ein noch so hohes Niveau der semantischen Abstraktion nichts. Gewiss kann man akzeptieren, dass auch dies ein Aspekt der Sprache ist, den das in Rede stehende Modell mehr oder weniger widerspiegelt; auch dies ist eine Art psychisches Funktionieren, aus der Sicht der Sprecher betrachtet, und dies ist ein beachtenswertes Resultat. Doch ist dieses Funktionieren noch lange nicht die schöpferische Aktivität, die die Struktur der Sprache zustande bringt und ihre fortschreitende Bewegung bewirkt.<sup>11</sup>

---

<sup>10</sup> Molnár 1973, 136.

<sup>11</sup> »... úgy gondolom, igen fontos volna tovább vizsgálni, hogyan épít fel a gondolkodás valamely szituációt a valóságviszonyok tükrözéseként, előfordulnak-e közben történeti változások és egyidejű változatok, s hogyan hat vissza a nyelv a szituáció tükrözésére. És valószínű, hogy e kérdések tisztázásakor jobban kimutatkoznék egy lényegi fogyatékosága is a ma alkalmazott mondatforma-elméleteknek: az adott struktúra m ű k ö d é s é n e k modelljeként egyikük sem állja meg a helyét. Lényegük ugyanis a különböző szintű »patterne«-ek egymásra vetítése. És a szerkezet pedig, ha nem is teljesen mozdulatlan, de mindenesetre

Auf Grund der gerade zitierten Gedanken können wir feststellen, dass Molnár viele spätere Erkenntnisse vorwegnahm.

- Sie bezog die Situation in die Untersuchung sprachlicher Elemente und deren Zusammenhänge ein.
- Sie untersuchte die sprachlichen Äußerungen auch aus der Perspektive des Hörers – also bezog sie in ihr Forschungsfeld den ganzen Kommunikationsprozess ein, einschließlich des Begreifens.
- Lexikon und Grammatik bilden bei ihr ein Kontinuum, sie zieht keine feste Grenze zwischen ihnen.
- Als Forschungsziel bezeichnete sie das Entwirren der diachronen und synchronen Zusammenhänge des Verbs und seiner Argumente.

Ausgehend von ihrem Gedankengang will ich hier eine Theorie der Veränderung der Argumentstruktur skizzieren und sie im Grammatisierungsprozess einordnen.

### **Was ist eine Valenzrealisierung?**

Wir können feststellen, dass die gesamte Valenzproblematik ca. bis zur Jahrtausendwende die ihr zukommende Stelle innerhalb der linguistischen Fragestellungen erhalten hat. Es wurde erkannt, dass »die Tür«, die von bloßen Struktureinheiten zu den Kommunikationseinheiten hinüberführt, die die Grammatik mit der Pragmatik

---

statikus, állapotszerű képet ad a nyelvről. Minta a minta fölött, »case for case«. S ezen a jellegén nem változtat a szemantikai absztrakciónak mégoly magas szintre emelése sem. Igaz, elfogadható, hogy a nyelvnek az is egy aspektusa, amelyet a szóban forgó modell – többé-kevésbé – tükröz; az is egyfajta pszichikai működés a beszélők oldaláról nézve, s ez jelentős eredmény. De ez a működés még semmiképpen sem az a teremtő aktivitás, amely a nyelv struktúráját létrehozza és előrehaladó mozgását eredményezi» (Molnár 1973, 137).

verbindet – also aus Sätzen Texte macht –, die Valenz ist. So erweiterte sich die Reihe der zu beantwortenden Fragen: außer kasustragenden Mitteln müssen auch andere miteinbezogen werden – solche morphologischer Art bzw. Elemente der geschlossenen Wortklassen. Außer der Entscheidung, ob ein Satzteil als Erweiterung oder Ergänzung zu bewerten sei, müssen auch andere Ebenen berücksichtigt werden. Die Problematik wurde zuerst von Pasierbsky formuliert, indem er die Valenz auf zwei Ebenen untersuchte: Makrovalenz bezieht sich »auf die morphologisch-syntaktischen Beziehungen zwischen (prädikativem) Verb und anderen Redeteilen«; Mikrovalenz ist

die Eigenschaft eines Morphems in der Funktion einer Valenzrealisierung, verschiedene Aktanten (eventuell auch Zirkumstanten, z. B. adverbiale Zeitbestimmungen), die makrovalente Leerstellen im Satzbauplan besetzen (bzw. als freie Angaben benutzt werden), in der morphologischen Struktur des Verbs zu repräsentieren.<sup>12</sup>

Obwohl die Fragestellung durchaus nicht neu ist – bei Helbig-Schenkel z. B. wurde auch der Numerus des Subjekts und des Objekts zu den Valenzträgern gerechnet<sup>13</sup> –, ist die Frage der Valenztypen noch ganz und gar nicht abschließend geklärt.

Das Ungarische als eine Nicht-Konfigurationssprache eröffnet einen neuen Weg in die Valenzforschung. Aus dem von László und Ágel ausgearbeiteten Zwei-Ebenen-Modell<sup>14</sup> geht hervor, dass auf der Mikroebene auch ein Null-Objekt und Null-Subjekt als Valenzrealisierung auftreten können. Järventausta sieht in dieser Erkenntnis weitere Möglichkeiten für die Ausdehnung der kontrastiven Valenzforschung der Nicht-Konfigurationssprachen wie des Finnischen.<sup>15</sup>

---

<sup>12</sup> Pasierbsky 1981, 63, zitiert von Ágel 1995, 8.

<sup>13</sup> Helbig-Schenkel 1968, 58f.

<sup>14</sup> László 1988, Ágel 1993, 1995.

<sup>15</sup> Järventausta 2000.

### **Sprachgeschichtliches: Grammatikalisierungsprozesse**

Die funktionale Sprachbetrachtung ermöglicht es, den »erweiterten Sprachgebrauch« – also die Sprachgeschichte – anhand der gleichen theoretischen Ansätze zu untersuchen wie die Sprache der Gegenwart. Béla Molecz, einer der Vorläufer der heutigen kognitiven und Korpuslinguistik, verfasste 1900 sein Werk *A magyar szórend története* [Geschichte der ungarischen Wortfolge]. In diesem beantwortet er die ca. 70 Jahre später von der bereits erwähnten Ilona Molnár gestellte Frage, »wie das Denken bei der Widerspiegelung von Verhältnissen der Wirklichkeit eine Situation aufbaut, ob es dabei historische Veränderungen oder gleichzeitige Varianten gibt«. <sup>16</sup> Molecz' Forschung richtete sich anfangs auf die Verbalpräfixe. Er stellte fest, dass die Verben im Ungarischen die Tendenz haben, bestimmende Elemente an sich zu ziehen. Diese Elemente entwickeln sich zu Verbalpräfixen. <sup>17</sup> Die Tendenz lässt sich auch heute erkennen: nicht nur aus den Uradverbien, sondern sogar aus mit Adverbialsuffix versehenen Substantiven – also Lexemen – entwickeln sich heute Verbalpräfixe. <sup>18</sup>

Die Beispiele *agyonkényeztet*, *tönkretesz* <sup>19</sup> bedürfen einer etymologischen Analyse.

Das als Ausgangspunkt dienende Syntagma war *agyonüt*, *agyonver*. »Agyon« = »auf/am Gehirn« – also »jemanden am Gehirn treffen, schlagen«, damit er vollständig – »perfektiv« – stirbt.

*Tönkretesz*: »tönkre« <sup>20</sup> – den Baum »bis zum Stumpf, Klotz« abschneiden. Die neue Funktion ist also grammatisch, sie bezeichnet

<sup>16</sup> »...hogyan épít fel a gondolkodás valamely szituációt a valóságviszonyok tükrözéseként, előfordulnak-e közben történeti változások és egyidejű változatok«, Molnár 1973, 137.

<sup>17</sup> »Az ígéknek egy külön csoportja, általában, ígekötő nélkül állott, meghatározatlanul a régi magyar nyelvben. – A gondolat teljes megértésére szolgált a mondat többi része; ez leginkább utána következett a nyomatékos ígének. Későbbi korokban elkerülik az ígének ezt a határozatlanságát azzal, hogy valami ígekötőt tesznek elébe meghatározóul.« (Molecz 1900, 71)

<sup>18</sup> S. Komlósy 1992.

<sup>19</sup> Forgács 2007.

die Perfektivität. Die Bedeutung der auf diese Weise entstehenden Wörter ist also: *agyonkényeztet* – jemanden verwöhnen, so dass er/sie lebensunfähig wird; *tönkretesz* – ruinieren, jemanden zugrunde richten, usw. Die Beispiele entsprechen vollständig dem Begriff der Grammatikalisierung im Sinne von Haspelmath<sup>21</sup>.

Bis zu diesem Punkt könnten die ungarischen Anwendungsfälle als gute Beispiele zu einer auf Grund mehrerer Sprachen bewiesenen Theorie dienen. Molecz zitiert jedoch auch einige schon in seiner Zeit als ungrammatisch geltende Sätze:

(1) »*Merania vagyon Tirolibann.*«<sup>22</sup> (zit. Molecz 1900, 43) etwa: »Meranien in Tirol ist.«

(2) »*Egy Tsászár uralkodván Róma várossában, tartott igen fényes udvart.*«<sup>23</sup> (zit. Molecz 1900, 43) etwa: »Ein Kaiser einen prächtigen Hof hielt.«

Die Abweichung in diesen Sätzen liegt in der Wortfolge. Die hier erscheinende Reihenfolge widerspricht der von Komlósy (1989) bestimmten Ordnung der sog. »fokusvermeidenden oder Antifokusverben«<sup>24</sup>. In heutigen Texten können diese Verben nur in unbetonter Stellung vorkommen, sie können also nicht am Satzanfang stehen, entweder ihre Rektion oder das betonte Satzglied – also der Fokus – müssen ihnen vorgehen. Die folgenden Sätze sind also ungrammatisch:

(1a) + *Van Meránia Tiroiban.*

richtig: *Meránia Tiroiban van.* »Meranien befindet sich in Tirol.«

(2a) + *Egy császár tartott fényes udvart.*

<sup>20</sup> Eine detaillierte Beschreibung dieses Grammatilisierungsprozesses gibt Déry; sie bezeichnet diese Art von Grammatikalisierung als Fossilisation. (Déry 2010)

<sup>21</sup> »Grammaticalization – the change by which lexical categories become functional categories.« (Haspelmath 1999, 1)

<sup>22</sup> Magyarország históriája a mohácsi veszedelemig. Debrecen 1811, Fußnote 177.

<sup>23</sup> Haller János: Hármás história. 3-ik nyomtatás. Pozsony 1767

<sup>24</sup> Diese Verbkategorie hat zum ersten Mal Komlósy auf Grund ihres unregelmäßigen Verhaltens beschrieben (Komlósy 1989).

richtig: Fényes udvart tartott a császár/A császár fényes udvart tartott.

›Der Kaiser hielt einen prächtigen Hof.«

Ein alltäglicher Fehler, den Ungarischlernende begehen:

(3a) + *Hívnak engem Kovács Jánosnak. Engem Kovács Jánosnak hívnak.*  
›Ich heiße János Kovács.«

Es muss hinzugefügt werden, dass die Sätze 2 und 3 mit einer Betonungsintonation eine grammatikalisch richtige Lesung haben können:

(2b) *Egy császár tartott fényes udvart (és nem egy báró).* ›Ein Kaiser hielt einen prächtigen Hof (und nicht ein Baron).«

(3b) *Engem hívnak Kovács Jánosnak (és nem a szomszédomat).* ›Ich heiße János Kovács (und nicht mein Nachbar).«

Molecz hat die im Laufe der Zeit auftretenden Veränderungen erkannt und festgehalten:

In der Sprache unserer Vorfahren finden wir immer Sätze, in denen das Verb ohne bestimmende Ergänzung steht. [...] Früher war es üblich, dass das Wort, *das heutzutage in der Alltagsrede vor dem Verb in bestimmender Funktion steht*, mittelbar oder unmittelbar hinter das Verb kam.<sup>25</sup>

---

<sup>25</sup> »Régi nyelvünkben azonban sok olyan mondatot találunk, melyben az ígét semmiképp se hagynók már ma meghatározatlanul s legfellebb egyik vagy másik szélső nyelvjárásunkbn kerülnek ilyen szórenddel alkotott mondatok.

Régezte azonban – mint már többször említettem – úgy mondásban, mint ellentmondásban közönséges volt az a szórend, hogy *azon szó, mely manapság a közbeszédben az íge elé kerülne, mint meghatározó, közvetlenül vagy pedig közvetve az íge után áll*« (Molecz 1900, 39).



## Semantisierung

Wie oben festgestellt wurde, ist der Grammatisierungsweg, auf dem die Verbalpräfixbildung begonnen hat, keinesfalls abgeschlossen. Eine ausgeprägte Eigenschaft des Ungarischen ist das Streben nach Präzision, nach der möglichst genauen Bestimmung der adverbialen Umstände. Die neu entstandenen Einheiten – in unserem Fall mit einer adverbialen Ergänzung versehen – nehmen als neue Einheiten an weiteren Prozessen teil. Bei einer groben Kategorisierung der nunmehr mit dem Verb zusammengezogenen, als Ergebnis der Grammatikalisierung entstandenen Elemente lassen sich anhand ihrer nun übernommenen Funktion folgende Gruppen aufstellen:

A) grammatische (aspektuale) Funktion: Verbalpräfixe *meg-*, *el-* usw.: *megezik valamit* ›isst etwas vollständig auf‹, *elkészít valamit* ›etwas fertig machen‹, aber auch die vorigen Beispiele: *agyonüt*, *tönkretesz*.

B) über die perfektivierende Funktion hinaus wird die Lexik des Verbs verändert, genauer präzisiert: die mehr oder weniger konkrete Richtung wird in der Verbform ausgedrückt: *kinéz*, *átvesz*, *végiggondol* ›hinausblicken, übernehmen, überlegen‹.

Völlig grammatikalisiert sind die aspektualen Präfixe *meg-* und *el-*, die in unseren Beispielen nur eine grammatische Funktion, nämlich die der Perfektivität haben (Gruppe A). Zwar besteht bei ihnen theoretisch grundsätzlich die Möglichkeit, die grammatische Funktion der Perfektivität zu betonen, doch kommt das fast nie vor. Um die Abgeschlossenheit und das vollständige Ausführen zu betonen, benötigt man weitere lexikalische Mittel, allein die Wortfolge reicht hierzu nicht mehr aus: *alaposan megütötte magát* ›er hat sich gründlich gestoßen‹

Bei den Beispielen zu A) genießen die Ergänzungen relative Unabhängigkeit. Ihrem kommunikativen Wert gemäß können sie gegebenenfalls betont werden oder vom Verb fortrücken und ihren Platz einem betonten Satzteil überlassen. *Felmegyek, és nem le.* ›ich gehe hinauf, und nicht herunter.‹ A *szobába megyek fel és nem a padlásra.* ›Ich gehe ins Zimmer hinauf und nicht auf den Dachboden‹.

Auf Grund der Beispiele können wir die Schlussfolgerung ziehen: Je mehr semantischen Inhalt das Verbalpräfix hat, desto wahrscheinlicher ist, dass es in Fokusposition gerät. Noch mehr geeigne-

te Beispiele liefern die dem Verb lockerer verbundenen, »beinahe« adverbialen Ergänzungen:

C) *kezet mos* ›Hände waschen‹, *hajat nyír* ›Haare schneiden‹, *iskolába jár* ›die Schule besuchen‹.

Die Verbindung der Gruppe C) mit dem Verb ist sehr lose lexikalisch geprägt.

Bei B) ist die Unabhängigkeit relativer – Präfix+Verb bilden eine Einheit, die mögliche Valenzpotenz wird teils vom Präfix bestimmt und nur teils von der Situation:

*Felmegyek a padlásra.* ›Ich gehe auf den Dachboden hinauf‹;

*Felmegyek a miniszterhez.* ›Ich gehe zum Minister (hinauf, in die Hauptstadt)‹

*Felmegyek a lépcsőn.* ›Ich gehe die Treppe hoch‹.

In jedem Fall ist die semantische Rolle des Goals in die Situation eingebettet, aber von ihr abhängig wird ein genauer spezifizierter Umstand realisiert.

In den Sätzen A) ist besonders gut zu festzustellen, dass sich im Ungarischen der perfektive Aspekt des Verbs in erster Linie auf das Resultat bezieht. So verlangen diese Verben eine Rektion vom Goal-Typ, besonders oft den Akkusativ.

Für den weiteren Gedankengang ist noch wichtig zu bemerken, dass in den neutralen Sätzen Typ A), B) und C) die Rektion dem Verb immer nachgestellt ist.

So sieht eine mögliche Interpretation der Wortfolge der erwähnten neutralen Sätze folgendermaßen aus:

	Topic	Ergänzungen Typ 1, 2, 3	Verb (Zentrum)	von den Ergänzungen Typ 1, 2, 3 regierte Rektionen	»Tail«
Typ 1	<i>Nyáron a barátaimmal</i>	<i>el-</i>	<i>utaztam</i>	<i>vidékre.</i>	
	›Im Sommer	weg PERF.	gefahren bin	Land auf	

## Wahlverwandtschaften

Typ	<i>János min-</i>	<i>fel-</i>	<i>megy</i>	<i>a hegyre</i>	
2	<i>dennap</i>				
	János	auf	geht	DEF.ART. Berg	
	jeden Tag	(RICHTUNG)		hinauf	
Typ	<i>János</i>	<i>húslevest</i>	<i>főz</i>	<i>a barátainak.</i>	
3	<i>délután</i>				
	János am	Fleisch-	kocht		seinen
	Nachmit-	suppe + Akk.			Freun-
	tag				den
					DEF.ART.
					+
					Freund
					+ POSS.
					PL. +DAT.
	<i>János dél-</i>	<i>húslevest</i>	<i>főz</i>		
	<i>után a</i>				
	<i>barátainak</i>				
	János am	Fleischsup-	kocht.		
	Nachmit-	pe +Akk.			
	tag sei-				
	nen Freun-				
	den				
	DEF.ART.+				
	Freund +				
	POSS. PL.				
	+DAT.				

### *Semantisierung-Lexikalisierung*

Aus den Beispielen (1, 1a, 1b), (2, 2a, 2b) (Molecz) und (3, 3a, 3b) geht hervor, dass es Argumente gibt, bei denen die allgemeinen kommunikationssteuernden Regeln der Wortfolge nicht mehr gelten. Einige Argumente der schon oben eingeführten Antifokusverben scheinen mit dem Verb in einem engeren Kontakt zu stehen:

- Sie lassen dem Verb keinen eigenen Bewegungsraum, das Verb an sich kann nie in Fokusposition geraten;
- der Form nach sind diese Argumente meist Adverbialsuffixe – im Satz kommen sie also immer in der Form eines NP-s vor;

– ohne diese Argumente ist der Satz bedeutungslos oder hat eine ganz andere Bedeutung:

*Ezt a fiút Kovács Jánosnak hívják* ›Dieser Junge heißt J. K.‹  
*Ezt a fiút hívják* ›Dieser Junge wird gerufen‹.  
 + *Hívják Kovács Jánosnak ezt a fiút* (ungrammatisch).

Die genaue Analyse beider Verben sieht folgendermaßen aus:

<i>Ezt</i>	<i>a fiút</i>	<i>Kovács Jánosnak</i>	<i>hívják.</i>
Diesen	den Jungen	K.J.	rufen sie.
Dem.Pron.	Def. Artikel Akk.	Dat.	3. Pers. Pl. bestimmte Konj.
<i>Ezt</i>	<i>a fiút</i>		<i>hívják.</i>
Diesen	den Jungen		rufen sie.
Dem.Pron	Def.Artikel Akk		3. Pers. Pl. bestimmte Konj.
Akk.			

Es soll hinzugefügt werden, dass das andere Argument – im Akkusativ – ein ganz »alltägliches« Argument ist: es kann betont oder unbetont sein, im Topic oder hinter dem Verb (im Tail) stehen.

(3b) *Ezt a fiút hívják Kovács Jánosnak.* – ›Das ist der Junge, der J. K. heißt‹.  
 (3b') *Kovács Jánosnak hívják ezt a fiút.* – ›Dieser Junge heißt J. K.‹ ; ›Der Name dieses Jungen ist J.K.‹

Es lässt sich erkennen, dass die Bedeutungen von *hív + Akk.* ›rufen‹ und *-nek hív + Akk.* ›nennen, den Namen tragen‹ völlig verschieden sind, obwohl ihre Zusammengehörigkeit, der kognitive Prozess, wie sie die zweite aus der ersten herausgebildet hat, leicht nachzuvollziehen ist. Hier handelt es sich um eines der von Komlósy eingeführten Antifokusverben. Eine vollständige Liste existiert nicht, zahlreiche Beispiele finden sich bei Komlósy und Hegedűs.<sup>26</sup>

Einige Beispiele:

---

<sup>26</sup> Vgl. Komlósy 1992; Hegedűs 2004, 297.

#### Wahlverwandtschaften

- |     |                                    |   |                          |                                     |
|-----|------------------------------------|---|--------------------------|-------------------------------------|
| (4) | <i>A könyv</i><br>Das Buch<br>NOM. | <i>1000 forintba</i><br>1000 Forint + in                      | <i>kerül.</i><br>gerät.  | ›Das Buch kostet 1000 Ft.‹          |
| (5) | <i>A könyv</i><br>Das Buch<br>NOM. | <i>10 fejezetből</i><br>10 Kapiteln + aus                     | <i>áll.</i><br>steht.    | ›Das Buch besteht aus 10 Kapiteln.‹ |
| (6) | <i>A könyv</i><br>Das Buch<br>NOM. | <i>a világháborúról</i><br>BEST. ART. Weltkrieg +<br>herunter | <i>szól.</i><br>spricht. | ›Das Buch handelt vom Weltkrieg.‹   |
| (7) | <i>János</i><br>János<br>NOM.      | <i>Budapesten</i><br>Budapest + auf                           | <i>lakik.</i><br>wohnt.  | ›János wohnt in Budapest.‹          |

Der Zusammenhang, die ursprüngliche Verwandtschaft zwischen den einzelnen Elementen der Verbpaare ist in den meisten Fällen klar. Durch eine genaue semantische Analyse lässt sich nachweisen, wie aus den einfachen Verben die mit verschiedenen Argumenten versehenen neuen Verben – mit neuer Bedeutung – abgeleitet wurden. Der Bedeutungsrahmen des ursprünglichen Verbs hat sich ausgedehnt, und infolgedessen ist der Bedeutungsinhalt ärmer geworden. Um die Wirklichkeit präziser widerspiegeln zu können, nimmt das Verb neue Argumente zu sich. Das Mittel der Lexikalisierung ist in diesem Fall die Wortfolge. Eine ähnliche Erscheinung ist die Herausbildung untrennbarer Präfixverben im Deutschen.<sup>27</sup> Das Mittel für die Wortschöpfung neuer lexikalischer Einheiten ist eigentlich der Verstoß gegen die Wortfolgeregel: z. B.: *übersetzen, wiederholen, umstellen*. Die ursprünglich trennbaren Verben mit konkreter Bedeutung haben Veränderungen an Akzent, syntaktischen Kriterien und Semantik erlitten; unter syntaktischen Kriterien wird außer der Auflösung des Prädikatsrahmens häufig auch die Veränderung in Transitivität bzw. Intransitivität verstanden. Das deutsche Beispiel hat mich in der Auffassung verstärkt, **dass die Wortfolge auch als eine Stufe der Valenzrealisierung betrachtet werden kann**. So

<sup>27</sup> Auf der Grundlage von Fleischer (1997) erklärt Forgács (2005, 11), wie die deutschen Präpositionalgefüge zu einer neuen semantischen Einheit verschmelzen.

möchte ich hier die von Pasierbsky vorgeschlagene Erweiterung der Valenzrealisierungsstufen um eine weitere ergänzen: ich schlage vor, die Makro- und Mikrovalenz um eine noch tiefere Stufe – mein Benennungsvorschlag wäre »Nanovalenz« – zu erweitern. Diesem Valenzrealisationstyp sollen die möglichen Mittel der geschlossenen abstrakten Wortklassen (Wortfolge, Akzent, Intonation) zugeordnet werden.

*Degrammatisierung oder Relexikalisierung<sup>28</sup>?*

In vorhergehenden Teil der Studie versuchte ich zwei Stadien eines historischen Prozesses zu schildern. Zuerst fasste ich kurz zusammen, wie sich aus ursprünglich lexikalischen Einheiten die Verbalpräfixe herausbildeten. Dieser Prozess ist ein eklatantes Beispiel für die Grammatikalisierung. Der zweite Vorgang ist weniger erforscht und gilt in der Fachdiskussion eher als umstritten. Nach der Auffassung von Haspelmath (1999) ist der Grammatikalisierungsprozess unumkehrbar.<sup>29</sup> Wie ich anhand der Antifokusverben bewiesen habe, sind durch die Veränderung bzw. Verschiebung der Valenzstruktur neue lexikalische Einheiten mit neuer Valenzstruktur zustande gekommen. An dieser Stelle soll noch einmal nachdrücklich betont werden: Die Veränderung in der Valenzstruktur stellt nicht den Grund, sondern nur das Mittel des Lexikalisierungsprozesses dar. Der Grund liegt in dem Bestreben, neue – meistens abstraktere – Inhalte auszudrücken, also im Usus. Die Spielregeln werden von der Kognition bedingt, der Weg – der Spielraum – des Prozesses ist

---

<sup>28</sup> Unter *Lexikalisierung* verstehe ich mehr als die »Inventarisierung als Lexikoneintrag« (Lehmann 2005). Ich gebrauche sie als Pendant für den Grammatikalisierungsprozess.

<sup>29</sup> Prototypical functional categories never become prototypical lexical categories, and less radical changes against the general directionality of grammaticalization are extremely rare. Although the pervasiveness of grammaticalization has long been known, the question of why this change is irreversible has not been asked until fairly recently. However, no satisfactory explanation has been proposed so far. (Haspelmath 1999)

die Metaphorisierung. Das Mittel in diesem Fall ist die Veränderung der Valenzstruktur durch Umordnen der Wortfolgeregeln. Die neue lexikalische Einheit entsteht auf einer höheren Ebene der Abstraktheit – deshalb wage ich den Prozess Relexikalisierung zu nennen.

### *Praktische Aufgaben der Beschreibung*

Die ungarische Wortfolge ist für Nichtmuttersprachler – besonders für Lerner, bei denen L1 eine indoeuropäische Sprache ist – überaus kompliziert. Statt festen Regeln treffen sie auf situationsbedingte Regeln, wo der einzige sichere Punkt durch die flexible Situation bestimmt wird. Es gibt zwei Grundformeln:

- 1) Sätze mit ausgefüllter Fokusposition (betont)  
Topic FokusV (VMod)<sup>30</sup> Tail; und
- 2) für neutrale Sätze:  
Topic (VMod) VTail

Diese Formeln verraten nichts über die Rektionsverben – also über Verben, die obligatorische oder fakultative Ergänzungen verlangen. Statistische Untersuchungen stehen uns zur Zeit noch nicht zur Verfügung, aber auf Grund von Random-Fehleranalysen ist eines bereits klar geworden: außer der Qualität der Rektion ist ihre Wortfolge die häufigste Fehlerquelle<sup>31</sup>. Diese Tatsache sollte ernst genommen werden: sowohl in den Grammatiken als auch in den Wörterbüchern müssen die strukturellen Valenzrealisationstypen von den lexikalisierten unterschieden werden. Die Bezeichnung der richtigen Wortfolge ist äußerst wichtig in den Fällen, wo es um eine »verdoppelte Lexikalisierung« geht. Das heißt, nicht einmal das Stammverb baut um sich eine neue Valenzstruktur aus – wie es bei *hívják* »rufen« – ...*nek hívják* »nennen, heißen« der Fall ist, sondern ein schon mit einem Präfix versehenes Verb bekommt eine neue Bedeutung mit Hilfe der Umordnung der Wortfolge von Präfix +

---

<sup>30</sup> VMod= Verb-Modifizierer: unbestimmtes Akkusativobjekt, unbestimmtes Adverb und Präfix.

<sup>31</sup> Juhász 1970.

Verb+möglicher Rektion. Beispielsweise *el-terül* ›sich niederstrecken‹ und ... *hol terül el* ›sich irgendwo befinden, irgendwo liegen‹.

- |     |                                      |   |                               |                                   |                                      |
|-----|--------------------------------------|---|-------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------------|
| (8) | <i>János</i><br>Janosch<br>(Nom.)    | <i>fáradtan</i><br>müde+Adv.Suff.                                 | <i>el-</i><br>Präf.,<br>Perf. | <i>terült</i><br>streckte<br>sich | <i>az ágyon</i><br>das Bett +<br>auf |
| (9) | <i>Budapest</i><br>Budpest<br>(Nom.) | <i>a Duna két partján</i><br>die Donau zwei<br>Ufer (Poss.) + auf | <i>terül</i><br>liegt.        | <i>el.</i>                        |                                      |

*kinéz* ›hinausblicken‹, ›hinausschauen‹ und ....Adv. + *kinéz* ›irgendwie aussehen‹ (Lehnübersetzung aus dem Deutschen).

- |      |                            |                               |                      |   |
|------|----------------------------|-------------------------------|----------------------|---|
| (10) | <i>Mari</i><br>Mari (Nom.) | <i>ki-</i><br>aus (Präf.)     | <i>néz</i><br>schaut | <i>az ablakon.</i><br>das Fenster + auf |
| (11) | <i>Mari</i><br>Mari (Nom.) | <i>jól</i><br>gut + Adv.Suff. | <i>néz</i><br>sieht  | <i>ki.</i><br>aus.                      |

Als allgemeingültige Regel – genauer gesagt Tendenz – für die Wortfolge kann die Formel aufgestellt werden<sup>32</sup>:

Topic Ergänzungen (ModV)	+	lexikalische	<b>V</b>	obligatorische strukturelle Ergänzungen	Tail
--------------------------------	---	--------------	----------	--	------

### Fazit

In meiner Studie habe ich zwei Probleme aus der Valenzforschung ungarischer Verben hervorgehoben. Das erste: die Grenzen der Valenzrealisierungsmöglichkeiten sind keinesfalls erschöpft, die Wortfolge soll mit Recht diesen zugeordnet werden. So entsteht eine neue Ebene, die ich mit dem Terminus *Nanovalenz* bezeichne.

Das zweite Problem: Die Veränderungen innerhalb der Wortfolge sind nicht nur ein Mittel zum Ausdruck kommunikativer Absicht-

<sup>32</sup> Die erste Fassung in Hegedűs 1989; auf generativer und kognitiver Basis s. Imrényi 2007.



ten, sie dienen gleichzeitig auch zur Erfassung neuer Inhalte. Mit ihrer Hilfe werden neue lexikalische Einheiten zustande gebracht. Am Lexikalisierungsprozess nehmen Einheiten – Präfixe – teil, die durch einen Grammatisierungsprozess entstanden sind. So schließt sich der Kreis, und die Entwicklung setzt sich auf einer weiteren Ebene fort, d. h. es geht spiralförmig weiter. Die Treibkraft ist – in unseren Beispielen – die Wortfolge, die als ein Valenzrealisierungstyp anerkannt werden sollte. So kann ich die äußerst treffende Metapher von Vilmos Ágel weiterführen: »Valenz ist eine Zeitbombe, die im Lexikon deponiert ist und in der Grammatik detoniert.«<sup>33</sup> Aber die Splitter fallen manchmal auf das Lexikon zurück.

### Literatur

- Ágel, Vilmos: Valenzrealisierung, Grammatik und Valenz. *Zeitschrift für germanistische Linguistik* 23 (1995), 2–31.
- Apresjan, Jurij D.: *Eksperimental'noe issledovanie semantiki russko-go glagola* [Experimentelle Untersuchung der Semantik des russischen Verbs]. Moskau 1967.
- Balogh, Péter: A határozók osztályozása [Klassifizierung der Adverbien]. In: *Magyar Nyelvőr* 26 (1897) 351–56, 385–392.
- Brassai, Sámuel: Tapogatódzások a magyar nyelv körül [Herumtappen um die ungarische Sprache]. In: *Pesti Napló* (1852–53) Nr. 802, 803, 861, 862, 877, 878, 885.
- A magyar mondat [Der ungarische Satz]. In: *Magyar Akadémiai Értesítő A Nyelv- és Széptudományi Osztály Közlönye* I. (1860) 279–399; II. 2–127; III. 173–409.
- *Paraleipomena kai diorthoumena*. Budapest 1873.
- Dér, Csilla: Why and what to teach about grammaticalization in Hungarian? In: *Berliner Beiträge zur Hungarologie* 15 (2010), 189–209.

---

<sup>33</sup> Ágel 1995, 1.

- Eisenberg, Peter: *Grundriß der deutschen Grammatik*. Stuttgart<sup>3</sup>1994.
- Fleischer, Wolfgang: *Phraseologie der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen 1997.
- Forgács, Tamás: Grammatikalizálódás az igekötők körében [Grammatikalisierung im Rahmen der Verbalpräfixe]. In: Beatrix Oszkó/Mária Sipos (Hg.): *Budapesti Uráli Műhely 4. Uráli grammatizáló*. Budapest 2005, 88–116. Nyelvtudományi Társaság Kiadványai 222. Budapest, 2004.
- Haspelmath, Martin: Why is grammaticalization irreversible? In: *Linguistics* 37.6 (1999), 1043–1068.  
<http://people.cohums.ohio-state.edu/schwenter1/haspelmath1999.pdf> (abgerufen am 07.12.2011).
- Hegedűs, Rita: Nyelvtan és nyelvtanítás viszonya Bél Mátyás Sprachmeisterében [Das Verhältnis von Grammatik und Sprachunterricht im Sprachmeister von Matthias Bél]. In: *Magyar Nyelvőr* 108 (1984), 75–83.
- Szórend és nyelvfejlődés. Kísérlet a magyar semleges mondatok szórendjének meghatározására. [Wortfolge und Sprachentwicklung. Ein Versuch zur Festlegung der Wortfolge in den ungarischen neutralen Sätzen] In: *Folia Hungarica* 4. Helsinki 1989. 41–49.
  - A szórend első akadémiai nyelvtanunkban [Die Wortfolge in unserer ersten Grammatik der Akademie der Wissenschaften]. In: *Hungarológia* 7 (1995), 192–207.
  - *Magyar nyelvtan. Formák, funkciók, összefüggések*. Ungarische Grammatik. Formen, Funktionen, Zusammenhänge. Budapest 2004.
- Helbig, Gerhard/Schenkel, Wolfgang: *Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben*. Leipzig 1968.
- Imrényi, Andás: *A magyar mondat három modellje* [Drei Modelle des ungarischen Satzes]  
<http://linguistics.elte.hu/studies/fuk/fuk06/imrenyi.a.pdf>  
(abgerufen am 07.12.2011).

- A magyar szórend kísérleti modelljei, 1. Optimalitáselmélet [Versuchsmodelle der ungarischen Wortfolge, 1. Optimalitätstheorie]. In: *Magyar Nyelvőr* 131/2 (2007) 195–212.
  - A magyar szórend kísérleti modelljei, 2. Optimalitáselmélet [Versuchsmodelle der ungarischen Wortfolge, 2. Optimalitätstheorie]. In: *Magyar Nyelvőr* 131/4 (2007) 430–451.
- Järventausta, Marja: *Null-Subjekte in der Valenz-/Dependenztheorie. Am Beispiel des Finnischen*. Vaasa/Germersheim 2000.
- Juhász, János: *Probleme der Interferenz*. Budapest 1970.
- Komlósy, András: Fókuszban az igék [Verben im Fokus]. In: *Általános Nyelvészeti Tanulmányok XVII* (1989), 171–182.
- Régensek és vonzatok [Regentia und Rektionen]. In: Kiefer, Ferenc (Hg.): *Strukturális magyar nyelvtan 1. Mondattan*. Budapest 1992, 495–497.
- László, Sarolta: Mikroebene. In: Mrazović, Pavica/Teubert, Wolfgang (Hg.): *Valenzen im Kontrast. Ulrich Engel zum 60. Geburtstag*. Heidelberg 1988, 218–233.
- Lehmann, Christian: *Grammatik*. o. O. 2005.  
[http://www.christianlehmann.eu/ling/lg\\_system/grammar/morph\\_syn/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/lg\\_system/grammar/morph\\_syn/lexikalisierung\\_grammatikalisierung.php](http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/grammar/morph_syn/index.html?http://www.christianlehmann.eu/ling/lg_system/grammar/morph_syn/lexikalisierung_grammatikalisierung.php) (abgerufen am 07.12.2011).
- Molnár, Ilona: Az igei csoport különös tekintettel a vonzatokra. [Verbalphrasen – unter besonderer Berücksichtigung der Rektionen] In: *Általános Nyelvészeti Tanulmányok IX*. (1973) 123–146.
- Pasierbsky, Fritz: Sprachtypologische Aspekte der Valenztheorie unter besonderer Berücksichtigung des Deutschen. In: *ZPSK* 34 (1981), 160–177.
- Szenczi-Molnár, Albert: *Nova Grammaticae Ungaricae libri duo*. 1610. A Magyar nyelvtudományi Társaság Kiadványai 222. Übersetzt von Zsuzsa Vladár. Budapest 2004.
- Tesnière, Lucien: *Éléments de syntaxe structurale*. Paris 1959.